

Projekt „Wehräcker II“ spaltet Gemeinde

ABSTATT Die einen wollen die Umlegung für ein Wohngebiet, die anderen wollen keine Bebauung – Eigentümer melden sich zu Wort

Von unserer Redakteurin
Patricia Okrafka

Die Familie von Ingrid Köster lebt seit vier Generationen in Abstatt. Sie hat miterlebt, wie Bosch gebaut hat und „Wehräcker I“ entstanden ist. Doch so etwas wie jetzt, habe Köster noch nie erlebt. „Ich kann nicht mal mehr mit meiner Freundin Kaffee trinken“, sagt sie. So sehr spaltet das geplante Wohngebiet „Wehräcker II“ die Einwohner Abstatts.

Kösters Mutter Waltraud Barthau und Hilde Krafft gehört die Ackerfläche, auf der gebaut werden soll. Als Tochter vertritt sie die Erbgemeinschaft. Egal, ob beim Bäcker oder beim Friseur: Jedes Mal laufen die Gespräche auf das eine

„Ich kann nicht mehr mit meiner Freundin Kaffee trinken.“

Ingrid Köster

Thema hinaus. „Ich bin betroffen und für die Umlegung. Dann werde ich komisch angeguckt“, sagt Köster. „Man müsse die Landwirtschaft erhalten“, kriege sie zu hören.

Wohnraum schaffen Doch ganz so einfach sei es nicht, denn „Wehräcker“ schaffe Wohnraum, sagt Köster. Bereits vor 15 Jahren habe die Gemeinde „Wehräcker I“ ausgewiesen, das nun erweitert werden soll. Genau dort wohnen auch Vertreter der Bürgerinitiative (BI). Das stößt bei Kösters Bruder Markus Barthau auf Unverständnis: „Die haben profi-



Die Eigentümer der Ackerfläche und Kleingärten wollen verkaufen. Sie sind für die Umlegung des Gebiets „Wehräcker II“. Von links: Markus Barthau, Roland und Irene Frank, Christa Härle und Ingrid Köster.

Foto: Patricia Okrafka

tiert, dass dort gebaut wurde. Dass die jetzt „Wehräcker II“ verhindern wollen, verstehe ich nicht.“

Für die Eigentümer der Ackerfläche seien die Argumente nicht nachvollziehbar, mit denen die Bürgerinitiative Wehräcker wirbt. Einige hätten gar keinen Bezug zum Baugelände: „Das Biotop beispielsweise, das aufgeführt wird, ist auf Auensteiner Gemarkung“, sagt Christa Härle über ein Argument auf dem Informationsblatt Bürgerbegehren. Ihr und Irene Frank gehören die 30

Ar Kleingärten neben der 75 Ar großen Ackerfläche.

Im Flyer der BI wird weiter von der Gefährdung der bäuerlichen Nahversorgung gesprochen. Doch das Bauernlädle sei laut Härle nicht gefährdet. Der Landwirt hätte von Seiten der Gemeinde eine Ausgleichsfläche angeboten bekommen. Köster: „Wir haben die Argumente beim Landwirt hinterfragt: ‚Fällt der Bauernladen weg?‘ und ‚Kannst du nicht existieren, weil der Acker wegfällt?‘ Beides wurde ver-

neint.“ Auch für die wegfallende Gartenanlage habe es einen Vorschlag gegeben. „Mein Bruder hat ein Grundstück mit Kleingärten an der Schozach angeboten. Wir waren bereit, es zu verpachten, doch wir merkten, dass die BI nicht für Kompromisse bereit ist“, sagt Köster.

Was auch einen Nachgeschmack bei den Eigentümern hinterlässt: „Die Gemeindeverwaltung geht auf viele Wünsche ein. Es gibt auch breitere Gehwege. Diese Maßnahmen werden von der BI ignoriert.“

Fläche

Das Plangebiet „Wehräcker II“ liegt südlich der Schozach und westlich des bereits vorhandenen Baugebiets „Wehräcker“ und umfasst eine Fläche von rund 100 Ar. Davon sind 30 Ar Kleingärten. Die reine Baufläche beträgt 70 Ar und ist somit etwa so groß wie ein Fußballfeld. Geplant sind 15 Bauplätze.

Im Januar hatte der Gemeinderat den Bebauungsplan trotz Bürgerbegehren auf den Weg gebracht. Ob dieses zulässig ist, entscheidet das Gremium am Dienstag, 12. März, um 19 Uhr. pok

Sogar in sozialen Netzwerken finden Debatten statt, sagt Härle. Auf Facebook hätte ein Bosch-Mitarbeiter geschrieben: „Ich pendel weiter. Ich will kein Grundstück erwerben, wo man nicht erwünscht ist.“

Grundstück kaufen Ingrid Köster hat sich überlegt, im geplanten Baugelände ein Grundstück zu kaufen. „Doch Eigennutzung wird nicht gern gesehen. Es heißt: entweder Fremde oder niemand. Man traut sich gar nicht zu sagen, dass man Pläne hat.“ Die 52-Jährige weiß nicht, ob sie ihr Zuhause weiter renovieren soll. „Das Haus ist renovierungsbedürftig und viel zu groß für mich und meinen Sohn Arne.“ Auch wie sie das Studium ihres zweiten Sohnes Jan finanzieren soll, weiß sie nicht. Durch den Verkauf der Ackerfläche, wäre dieses Problem gelöst.

Trotz allem sind die Eigentümer jederzeit bereit für weitere Gespräche. „Was bringt’s, wenn’s nur ums Eigeninteresse geht“, sagt Köster.